

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 64 (1959-1960)  
**Heft:** 5

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Buchbesprechungen

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendeverpflichtung)

Christian Rubi: *Scherenschnitte aus hundert Jahren*. Verlag Hans Huber, Bern.

Der Verfasser des Buches «Kerbschnitten», das schon in dritter Auflage erschienen ist, hat im vergangenen Jahr ein neues Werk herausgegeben. Die Sammlung «Scherenschnitte aus hundert Jahren» enthält Wiedergaben von Bildern des Saaner Scherenschneiders *Joh. Jakob Hauswirth* (1808 bis 1871), des Waadtländers *Louis Saugy* (1871–1953) und des talentierten *Christian Schwizgebel* aus Lauenen bei Gstaad.

Durch jahrelange Forschertätigkeit im bernischen Voralpenland, im Simmen- und Kandertal ist es Christian Rubi gelungen, Einblicke in das Wanderleben des «kauzigen Altmeisters der Schere» zu gewinnen. Zahlreiche Bilder aus dem Schaffen des Köhlers und Tagelöhners Hauswirth illustrieren dieses Kapitel. Ein etwas kürzerer Beitrag ist dem Waadtländer Saugy, von Beruf Briefträger, gewidmet. «Des Abends, nach getaner Pflicht, griff er zur Schere und gestaltete Herzformen, Tannen und andere Motive. Vor allem hatten es ihm die Hauswirthschen Alpauzüge angetan. Es diesem Vorbilde gleichzutun, war und blieb sein Hauptanliegen.» Das Werk enthält einige sehr schöne Wiedergaben seiner Scherenschnitte. Im dritten Teil erzählt Rubi vom noch lebenden früheren Melker und Zimmermann Christian Schwizgebel, geboren 1914 in Lauenen, der – wie der Verfasser sich äußert – eines jener Talente ist, die spät zum endgültigen Durchbruch kommen. Viele seiner schönen Tier- und Jagdszenen sind dem Text beigegeben und schmücken den in jeder Beziehung gut gelungenen Band.

Mit Bewunderung betrachtet man die Bilder der drei Künstler des Scherenschnittes, die solche feine Wundergebilde geschaffen haben. (Wir verweisen an dieser Stelle auf die Wiedergabe eines Scherenschnittes auf unserm Titelblatt und speziell auf den Text hiezu auf Seite 106.) Christian Rubi hat mit seinem Werk, das vom Verlag mit Sorgfalt ausgestattet wurde,

einen wertvollen Beitrag zur schweizerischen Volkskunsthochforschung geleistet. ME

Erich Neumann: *Der schöpferische Mensch*. Rhein-Verlag, Zürich.

In diesem Titel, «Der schöpferische Mensch», welchen der Verfasser seinem neuesten Buche gegeben hat, liegt eine Hilfe-Verheißung. Eine solche ist für alle nötig und gilt darum auch für alle, für Gesunde und Kranke, für Gelehrte und Ungelehrte. Bei vielen einzelnen und den westlichen Völkern im allgemeinen herrscht eine große Not vor, die im Gefühl der Sinnlosigkeit, der Angst, der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung zutage tritt. Erich Neumann, tief ergriffen von dieser Notlage, weist auf die Hilfe hin, die er im Erlebnis der Einheitswirklichkeit gefunden hat.

Die seelische Notsituation des heutigen Menschen hängt weitgehend damit zusammen, daß er den Zusammenhang mit der transzendentalen Wirklichkeit verloren hat. Er ist in seinem Bewußtsein eingeengt, wobei die Wirklichkeit weit über diesen engen Rahmen hinausgeht. Es muß ein Weg gefunden werden, die Seele wieder in Verbindung mit der ganzen Wirklichkeit zu bringen; sie muß lernen, sich als Teil der Einheitswirklichkeit, der sie umgebenden und in ihr wohnenden Welt zu erleben. Der Verfasser schreibt: «Weil wir in einen fast unversöhnlichen Gegensatz von Mensch und Natur, Ich und Selbst, Bewußtsein und Unbewußtsein hineingeraten sind, taucht heute die Gegenkonstellation der Einheitswirklichkeit mit umso stärkerer und Erlösung bringender Kraft auf.» Es ist der Zweck seiner gesamten Ausführungen, «die unauflösliche schöpferische Verbindung zwischen dem Menschen, dem ihn umfassenden Hintergrund, zu dem er selber gehört, und der Welt, die ihn umgibt und die er schafft, in den Mittelpunkt der Betrachtungen zu stellen». Ein Wandlungsprozeß hat einzusetzen, wobei der Mensch, hingegeben an Wahrheit und Wirklichkeit, offen für das, was sich nicht in Begriffe zwingen läßt, die

Ganzheit und Einheit der Welt in sich und sich als Teil dieser Welt erlebt. Jeder Mensch, nicht nur der Künstler, kann zu diesem Erlebnis gelangen; denn alle leben in der unfassbaren transzendentalen Wirklichkeit. Durch die schöpferischen Kräfte im Menschen wird die Wiedervereinigung des Gespaltenen zustandegebracht. Die Aussicht auf die Möglichkeit einer Rettung macht das Buch zu einem höchst aktuellen Werk, dem zu wünschen wäre, daß es viele Leser finden möchte. In erster Linie werden die psychologisch interessierten Kreise nach ihm greifen, fußt es doch auf den von C. G. Jung geschaffenen Grundlagen der Tiefenpsychologie, diese erweiternd und im Sinne der schöpferischen Leistung neu gestaltend. In dem Maße, als es gelingt, sich dem umfassenden Leben zu öffnen, wird das Werk Hilfe bedeuten. Dr. E. Br.

Peter Bruno Stadler: *Wilhelm von Humboldts Bild der Antike*. Artemis-Verlag-Zürich.

Die vorliegende, ungemein gründliche Arbeit zeichnet den Weg nach, auf dem Humboldt, der große Freund Schillers und Goethes, zum Erlebnis der Antike gelangt ist, was dieses Erlebnis für sein Schaffen und für seine persönliche Lebensgestaltung bedeutet hat und wie es für die Nachwelt, vor allem für die Bildungsbestrebungen, fruchtbar gemacht werden sollte. Weil er aus der Begegnung mit der Antike täglich neue Lebenskraft geschöpft hat, möchte er diesen Quell auch seinen Mitmenschen, auch der Nachwelt, öffnen. H. St.

Fritz Schäuffele: *Das unvergängliche Bild*. Die Schicksale des Meisters Hans Schäuffelein. Roman. Walter-Verlag, Olten.

Der Verfasser möchte die Bilder seines schwäbischen Ahnherrn kennenlernen und reist in heißen Sommertagen nach Nördlingen, wo der Künstler Hans Schäuffelein im

16. Jahrhundert Stadtmaler war. Da der Nachkomme sich ohne Hut der glühenden Sonne aussetzt, befällt ihn nach Betrachtung des Meisterwerks eine Ohnmacht; er wird ins Pfarrhaus gebracht. In einem langen Fiebertraum spielt sich in seiner Phantasie das ganze Leben seines Vorfahren ab, der die Reformation und den Bauernkrieg miterlebt und von Kaiser Maximilian Aufträge erhalten hat. Der Verfasser gibt uns ein eindruckliches Bild, das umso lebendiger wirkt, als er sich dank seines Fiebertraums mit dem Maler identifiziert und dessen Leben in der Ichform erzählt. Mü

Martha Maag-Socin: *Der Teppich blüht*. Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Ein gescheites Buch einer gescheiten, warmherzigen Frau, tiefgründig, real und zugleich auf schönste Art ins Dichterische erhoben, in einer farbenschillernden, gepflegten Sprache geschrieben, die mitreißt und wohltut. Der Roman, der Erleben und Erinnerung in geschickter Weise miteinander verflacht und dem Generationenproblem «Mutter – Tochter» wie auch der Ergründung des eigenen Selbst auf den Grund geht, verrät eine Frau, die auf diesem Gebiete zu Hause ist. Wir haben in dem vorliegenden Werk einen Frauenroman seltener, gehobener Art vor uns, erfrischend in seiner Realistik, bereichernd in seiner Tiefgründigkeit und beglückend in der Erkenntnis, daß die neue Generation, wenn auch nicht auf den Erfahrungen der Alten aufbauend, auf ihre Art und auf eigene Kraft vertrauend, den Teppich des Lebens immer wieder zum Blühen bringt. Das vorliegende Buch von Martha Maag-Socin wurde anlässlich des literarischen Jubiläumswettbewerbes der Büchergilde Gutenberg verdienstvollerweise mit dem zweiten Preis ausgezeichnet. Julia Meißner hat das Buch einführend illustriert.

O. M.

## Mitteilungen

*Erfreuliche Nachrichten aus dem Kanton Thurgau.*

Am 16./17. Januar 1960 haben die Bürger der Gemeinde *Kreuzlingen* eine neue Besoldungsvorlage für die Primarlehrer knapp angenommen. Damit wurde der Anschluß

an die übrigen großen Gemeinden des Kantons vollzogen und eine fortschrittliche Einstellung gegenüber Schule und Lehrerschaft bewiesen. Besonders erfreulich ist, daß die Lehrerinnen nun vom 6. Dienstjahr an die gleiche Besoldung erhalten wie die ledigen